

Wildbach- und Lawinenverbauung

Bilder, Schreckensmeldungen von Lawinenkatastrophen oder reißenden Wildbächen mit verheerenden Vermurungen sind leider keine Seltenheit. Der Mensch steht im ständigen Kampf gegen Naturgewalten. Konkret der forsttechnische Dienst für Wildbach- und Lawinenverbauung als untergeordnete Dienststelle des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft hat den gesetzlichen Auftrag für den Schutz von Siedlungs- und Wirtschaftsraum zu sorgen.

Hier befinden Sie sich am Wäldletobel, das in den Jahren 1996/97 in seinem unteren Lauf verbaut wurde. In der Mitte sieht man ein sogenanntes „Stützflügelabsturzwerk“. Entgegen einem Auffangbecken wird hier die umgekehrte Wirkung erzielt, in dem das vom Gewässer mitgeführte Geschiebematerial hinter dem Verbauungswerk gleichmäßig verlandet. Das Material wird dann mittels Lkw's abtransportiert und findet großteils als Schüttmaterial für Dämme, Straßentrassen oder für Hinterfüllungen etc. Verwendung. Eine besondere Bedrohung besteht in hochalpinen Regionen durch die mächtigen Lawinen. Dabei unterscheidet man zwischen Grund-, Nass- und Staublawinen. Eine andere Art einer Verbauungsmaßnahme sehen Sie am Hang auf der gegenüberliegenden Bachseite. „Gleitschutzböcke“ werden diese Holzkonstruktionen genannt. Diese stabilisieren die Schneedecke, verhindern das Abrutschen derselben und damit eine Schädigung der integrierten Aufforstung zum Schutze der darunterliegenden Wohnhäuser und der Stromleitung. Der häufigste bei uns vorkommende Verbauungstyp ist die bewährte „Stützverbauung“ sowie dessen Vorgänger in der technischen Entwicklung „Der Schneerechen“. Südseitig unter dem Hausberg „Burtschakopf“ sehen Sie solche Gewerke Reihe an Reihe stehend oder die Verbauung der „Burtschakopflawine“ (von 1980 bis 1990). Um herabstürzende zerstörerische Lawinen vom Burtschakopf auf den Talboden zu verhindern, wurde im Anbruchgebiet und in der Lawinensturzbahn eine Lawinenverbauung in Form von Stützwerken und Auffangdämmen errichtet.

Dabei kamen 5.648 Laufmeter Stützwerke aus Stahl (Höhe 4 m) zur Verankerung. Auf dem Bergrücken wurde ein 282 m langer und 4 m hoher Verwehzaun (auch Treibschneewand genannt) aufgestellt, um Schneeinwehungen in den Stützverbauungsbereich zu verringern. Weiters wurden fünf Auffangdämme und drei Bremskegel geschüttet (Gesamtkubatur 405.071 m³ Fels- und Erdreich). Mit der Aufforstung von 37.300 Stück Forstpflanzen wurde ein langfristiger dauerhafter ökologischer Lawinenschutz erreicht. Projektkosten: ca. 7,3 Mio Euro. Fortlaufend auf diesem Lehrpfad können Sie unmittelbar oberhalb der Bahnunterführung solche Stützverbauungen (mit Seilsicherung und Seilverankerung) besichtigen. Im Laufe der letzten drei Jahrzehnte wurden sämtliche Gefahrenbereiche zum Schutz von Siedlungs- und Wirtschaftsraum mit modernsten Verbauungstechniken (Bau des Arlberg-, Langener- und Passürtunnels, der Ralegg- und Großobelgalerie, Sprengseilbahnen Albona und Rauz, Erddämme in Stuben und Burtschakopfgebiet, Stützverbauungen usw.) gesichert. Ausschließen kann man jedoch solche Elementar-Ereignisse mit ihren unberechenbaren Naturgewalten aber nie. Die Lawinenkommissionen von Stuben und Klösterle, zusammengesetzt aus einheimischen, erfahrenen, ortskundigen Naturburschen, sind jeden Winter ehrenamtlich im Einsatz, um die Gefahren vom Berg einzuschätzen. Oft sind daher Straßen-, Lift-, Pisten- und Baustellensperren unumgänglich.

Die Sicherheit, die Gesundheit des Menschen hat Vorrang!

Die Mächtigkeit einer Lawine wird am Schluss dieser Tafel bildlich eindrucksvoll dokumentiert. Es zeigt Aufräumtruppen sowie Spezialschneeräumfahrzeuge (Pistengeräte) bei der Freimachung der Bundesstraße und der Ortsdurchfahrt von Stuben, die im Februar 1984 durch die Erzberglawine bis zu 10 m hoch verschüttet wurden. Weiters die Zerstörungskraft einer Mure wie im Juli 2010 unmittelbar in diesem Bereich, wo Sie gerade stehen.

Chronik der schwersten Elementar-Ereignisse in unserer Gemeinde:

09.07.1892:

Großtobel Bergsturz; morgens gegen 03:00 Uhr lösten sich aus dem Blisadonakamm oberhalb von Unterlangen rund 500.000 m³ Fels. Die Felsmassen stürzten ins Großtobel und drangen bis nahe an die Ortschaft vor. Ein Wohnhaus wurde zerstört, dabei kam das Ehepaar Josef und Ursula Fritz ums Leben.

22.12.1952:

Die Passürlawine zwischen Langen und Stuben erfasst einen Autobus, dabei kam für 22 junge Menschen (Studenten) jede Hilfe zu spät.

27.01.1968:

Im Bereich „Bazigg“ oberhalb von Danöfen brach eine Lawine und ging bis in die Ortschaft nieder. Dabei wurde das Wohnhaus der Familie Haller komplett zerstört. Dabei fand die gesamte achtköpfige Familie den Tod.

09.02.1984:

Eine Lawine aus dem Erzberggebiet dringt wie im Jahre 1981 bis in die Ortschaft Stuben vor. War noch 1981 ein Todesopfer zu beklagen, richtete sie 1984 beträchtlichen Sachschaden an.

13.03.1988:

In den frühen Morgenstunden löste sich im Albonagebiet in Stuben eine Lawine, die über 100 Autos auf dem Parkplatz am Ortseingang meterhoch verschüttete. Tagelang waren die Einsatzkräfte beschäftigt, die Autos zu orten und zu bergen. Brauchbar waren sie ohnehin nicht mehr. Wie durch ein Wunder kamen keine Personen zu Schaden.

11.07.2010:

Am Sonntag, den 11. Juli 2010 um 18:40 Uhr verwüstete eine gewaltige Mure binnen Minuten das Ortszentrum von Klösterle. Hochwasser führende Bäche als Folge von Sommergewittern sind in unseren Gebirgsregionen durchaus nichts ungewöhnliches, doch dieses fatale Unwetter hatte es in sich. Eine kräftige Gewitterzelle entlud sich sintflutartig im Bereich des Gipstäli südöstlich des Spullerseegebietes oberhalb von Klösterle. Diese intensiven Regenfälle verursachten einen folgenschweren Murenabgang im neben an gelegenen Wäldletobel, wobei über 30.000 m³ an Geschiebematerial in rasender Geschwindigkeit zu Tale befördert wurden. Die Unmengen an Geröll und Schutt überforderten rasch die Kapazitäten des im Jahre 1997 vergrößerten Auffangbeckens. Der reißende Wildbach trat in seinem Unterlauf über die Ufer und bahnte sich beidseitig des Wäldlebaches willkürlich seinen Weg durch das Siedlungsgebiet, überflutete neben Grund und Boden über 28 Wohn- und Geschäftsgebäude (überwiegend Keller aber teilweise auch ebenerdige Wohnbereiche). Durch die massiven Schwemmgut- und Treibholzansammlungen kam es schnell zu einer Verklausung beim Brückenbauwerk westlich des Gasthofs Engel, was die ganze Situation noch kritischer machte, weil dadurch die rückgestauten schlammigen Wassermassen direkt über die Landesstraße Richtung Ortskern abgeleitet wurden und dort vor allem in tiefer liegende Objekte eindringen.

**Lawinenabgang am 09.02.1984
in Stuben am Arlberg**



Mure am 11.07.2010 in Klösterle

